

befreiten sie das Plakat von der kleinlichen Mache der Berufslithographen und schufen mit ihren Original-Farbensteinzeichnungen in weiser Beschränkung der Farbenplatten eine neue Plakatkunst.

Wen sehen wir, wenn wir einmal zurückblicken, von der ersten Generation der Plakatzeichner in dieser Technik noch an der Arbeit? Neben Orlik ist es bei uns wohl nur noch Cissarz. Das gibt den Griik'schen Plakaten ihre ganz besonderen künstlerischen Charakter, dass er dem Steinzeichnen treu geblieben ist.

Orlik's Weber-Plakat von 1897 gehört zu den stärksten Blättern aus jener, nun schon zwanzig Jahre zurückliegenden ersten Phase deutscher Plakatkunst. Wie die hungernden Weber, ihr wildes Weberlied singend, in aufrührerischem Tumult dahinziehen, den Beschauer gleichsam mit sich reissend, wie die Fahne mit der lapidaren kurzen Inschrift über ihren Köpfen weht, das hat

der Künstler in schwarz-rotbrauner Steinzeichnung meisterhaft dargestellt. Dieses Plakat erhebt sich, über den Zweck einer Anzeige für den Tag weit hinausgehend, zu einem graphischen Kunstblatt von bleibendem Werte.

Das Weber-Plakat war Orlik's drittes Plakat und sein bester Wurf. Voran gingen zwei Anzeigen für Aus-

stellungen des Verbandes der bildenden Künstler in Böhmen (Abb. 3 u. 5); — er lebte damals noch in Prag, seinem Geburtsorte. Erst in den Farben, — bei dem 1895er Blatte herrscht Rot vor, bei dem zweiten von 1897 Blau und Rotbraun —, kommen die Blätter zur

Wirkung. Noch im selben Jahre 1897 traten drei witzige Blätter hinzu: Reklamen für Potolowski's Handschuhe aus Hundeleder. Das koloristisch hübscheste ist das mit der Dame mit den Möpsen — leuchtend gelbes Kleid auf leuchtend rotem Grunde. Ich weiss mich noch ganz deutlich zu erinnern, welches Aufsehen diese drei Orliks damals in Berlin machten, als sie an den Anschlagssäulen erschienen: ihr Witz, ihre gute Zeichnung, ihre Farbigkeit zogen die Beschauer gleichermaßen an. Übrigens sind diese drei und ein Plakat aus demselben Jahre für die Parfümerie Taussig in Wien — Dame in Gelb, umgeben von roten Rosen — die

einzigsten Geschäftsplakate, die Orlik gemacht hat; alle übrigen hat er für Kunstausstellungen und Theateraufführungen gezeichnet. Ohne Zweifel hat dieser Umstand seinem Plakatstil mit die Richtung gegeben. Da ist weiter das Plakat für ein Gastspiel des Berliner Deutschen Theaters im Raimund-Theater in Wien (1899): eine Frauengestalt mit rotwallendem Haar stützt



ABBILDUNG 1

EMIL ORLIK  
1910

EINLADUNGSKARTE